

an eine andere Macht weiter zu verpachten. Einstweilen noch nicht zur Veröffentlichung gelangen soll der Theil des Vertrages, der von den wirtschaftspolitischen Abmachungen u. s. w. handelt. Die Staatssekretäre v. Bülow und Tirpitz gaben einige Erläuterungen zu dem Vertrag, wobei ersterer auch einen kurzen Blick auf die allgemeine politische Lage in Ostasien warf.

Für diesen Sonntag wurde also der erste große Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Spaniens und Nordamerikas erwartet, da an genanntem Tage die von Hongkong ausgelaufene amerikanische Flotte in der Nähe von Manila eintreffen sollte, so daß zur Stunde der Telegraph die Kunde von der erwarteten spanisch-amerikanischen Seeschlacht und deren Verlauf verbreitet haben dürfte. Von dem Antillen-Kriegsschauplatz liegt noch immer nichts Bemerkenswerthes vor. Wenn man Madrider Meldungen glauben soll, so hätte das Bombardement der Forts von Molangos durch die Amerikaner nur geringen Schaden angeht und soll angeblich nur ein einziges Opfer gekostet haben, nämlich einen — Maul-eis! Was die New-Yorker Meldung von der erfolgreichen Beschließung eines anderen cubanischen besetzten Hafenplatzes, Cardenas, anbelangt, so wird die Richtigkeit dieser Nachricht von einem amerikanischen Marineoffizier selber, dem Capitän des Monitors „Baritan“, bezweifelt. Unterdessen hat sich am Freitag endlich auch das spanische Geschwader, welches so lange in Sao Vicente (Cap Verde'sche Inseln) auf den Weg gemacht, und zwar dampfte es in südlicher Richtung ab. Aber es ist gleich zu Beginn der Fahrt von einem Mißgeschick betroffen worden, denn noch am Freitag Nachmittag kehrten drei Torpedoboote des Geschwaders und zwei Transportschiffe desselben nach Sao Vicente zurück, da zwei der ersteren durch einen Zusammenstoß Beschädigungen erlitten hatten, die erst ausgebessert werden müssen. Die Amerikaner wollen nun doch eine Truppenlandung auf Cuba versuchen, die hierzu bestimmten Truppen werden in Tampa (Florida) zusammengezogen, wohin u. A. aus dem Lager von Mattanooga acht Batterien, das 24. Infanterie-Regiment und 4 Schwadronen Cavallerie abgegangen sind. Das Repräsentantenhaus genehmigte mit 181 gegen 129 Stimmen die Kriegskosten-Bill. Für den unter den amerikanischen Milizen herrschenden Geist und das ganze militärische System im Lande der Yankee ist es bezeichnend, daß das 7. New-Yorker Elite-Regiment, aus Söhnen der reichsten Cityleute bestehend, mit allen gegen 4 Stimmen beschloß, nicht in den Krieg zu ziehen! — Der deutsche Dampfer „Remus“ brachte 441 Flüchtlinge verschiedener Nationalität, meist Frauen und Kinder, aus Santiago (Cuba) nach Porto Antonio (Jamaika). Dieselben berichteten, daß in Santiago 20000 Einwohner fast nahrungsgelost seien, und daß die Insurgenten sich anschickten, die Anstalten von Santiago und Guantanamo anzugreifen.

Die Brodmühen in Italien gehen weiter. Zwar ist die Ruhe in Bari und Foggia angeblich wieder hergestellt worden, dafür kam es jedoch zu neuen Ausschreitungen in der Romagna und in mehreren Orten bei Neapel. Die italienische Regierung beschloß, die Carabinieri der Jahressklassen 1870 und 1871 einzuberufen, welche Maßregel offenbar durch die genannten Unruhen veranlaßt worden ist.

Der Sultan soll seinen Widerstand gegen die Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur von Kreta unter gewissen Bedingungen aufgeben wollen. Es heißt, er würde dieser Ernennung zustimmen, falls Kreta den türkischen Besitzstand in Kleinasien verbürge. Angeblich hat der Sultan diesen seinen Entschluß dem Czaren durch Dzewad Bey bereits übermitteln lassen.

### Lokales und Sächsisches.

Schanda u. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August traf heute Montag Nacht auf hiesigem Bahnhof ein und begab sich von dort aus zur Auerbahn auf Reinhardtsdorfer Forstrevier. In der Nähe des Bichstein wurde ein Auerhahn erlegt. Früh 6 Uhr 48 Min. lehrte Se. Königl. Hoheit wieder nach Dresden zurück. — Was wir den Sonntag für Wetter han, das fängt den Freitag Nachmittag an, so lautet eine alte Bauernwetterregel, die allerdings in manchen Gegenden eine kleine Abänderung erfährt, dadurch, daß manche Wetterpropheten für Freitag Nachmittag den Donnerstag setzen. Doch wollen wir uns darüber nicht streiten, sondern höchstens durch neue, genaue Beobachtungen herauszufinden suchen, wer hier recht haben könnte. Und was es am Freitag Nachmittag um die Sorge zu thun, wie der Mai, der wunderschöne Monat, seinen Einzug bei uns halten werde, und da war die einleitende Freitagsmittagswitterung nicht gerade besonders vertrauenswürdig; aber die vorgenannte Wetterregel hatte nicht so ganz recht. Der Mai hat gestern Nachmittag mit wunderschöner Frühlingswetter angefangen. Zwar sah es manchmal etwas unsicher aus, Wolken ballten sich hier und dort zusammen, aber die liebe Sonne brach doch immer wieder siegreich durch, und die durch Feld und Wald spazierende Menschheit konnte sich einmal so recht des Frühlings freuen. Das war ein Wehen, Dufte, wenn man auf die Höhen kam und wenn man unter den im prägnanten Blüthenschmuck stehenden Kirsch- und Pflaumenbäumen hinwandelte. Da konnten sich die in der letztvergangenen Zeit oft arg maltrahirten Lungen einmal so recht gehen lassen im Tiefathmen, was so oft als gesund empfohlen wird, aber doch bei der bisherigen narkotischen Witterung recht verhängnisvoll werden kann. Hoffentlich rechtzeitig der Mai dieses Jahr seinen Ruf und bringt uns schöne Tage und ein schönes Pfingsten, was wir alle doppelt und dreifach gebrauchen können. Denn traurig ist der Blick rückwärts und wäre es auch nur rückwärts in den April. Was der hat leisten können, seinen Ruf zu recht fertigen, ein wetterwendiger Monat zu sein, das hat er gethan. Wenn wir auch von Stürmen und Schneetreiben ziemlich verschont blieben, so sind wir doch nicht sehr aus der Nähe herausgekommen, und kamen doch einmal ein paar schöne Tage, so reichten sie nicht immer hin, die eingeweichten Straßen ganz auszutrocknen, geschweige denn das überflüssige Raß der Ackfelder, welches den Saaten und der Feldbestellung so lästig wird, zu vertreiben. Auch auf unseren Straßen, selbst in der Stadt war es oft nicht mehr schön, dazu kam noch das Aufreißen des Pflasters in der Badstraße, doch wird man hoffentlich bald mit den Pflasterarbeiten fertig sein. Mit Verwunderung haben

wir aber gesehen, daß selbst die Strecke von der Stadtmühle aus hinaus nach dem Bade noch einmal aufgerissen wird und den Anwohnern derselben, die schon im vorigen Jahre die beneidenswerthe Aussicht auf neu-entstandene Gebirgszüge und die Beschwerden einer un-bequemen Passage dazwischen durch hatten, jetzt nun noch einmal zugemuthet wird, diese Uebelstände zu ertragen. Hätte man das nicht beim vorjährigen Schienenlegen vermeiden können? Doch da es nun einmal im Gange ist, so wollen wir hoffen, daß nun mit aller Energie und aller Schnelle die Arbeiten fertig gestellt werden und zwar so, daß wir uns nun auf lange Jahre hinaus der Hoffnung einer ungeführten, bequemen Passage auf unsern Straßen hingeben können, vorzüglich auch dann, wenn die fleißigen bessernden Hände bis zu unserer Bad-Allee durchgedrungen sein werden, welche durch die Lastfuhrwerke auch sehr gelitten hat.

Die Kaiserliche Oberpostdirection Dresden giebt in der heutigen Nummer bekannt, daß die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Schanda u. am Dienstag, den 3. Mai früh 7 Uhr eröffnet werden wird. Auch sind diejenigen Orte, die mit Schanda u. in Verbindung stehen, angegeben. Zur Zeit sind an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung 28 Firmen betheilig.

Mit 1. Mai ist in der Leitung der hiesigen Station der Oesterreichischen Nordwest-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine Aenderung eingetreten, indem der langjährige Vorstand Herr Carl Hering in den Ruhestand getreten ist und nunmehr die Leitung der Geschäfte Herr Oswald Nidel aus Schanda u. bisher Beamter gen. Gesellschaft in Aufsicht übernommen hat. — Herr Hering siedelt nach Weindöbha über.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen findet im Aushebungsbezirke Schanda u. am 14., 16. und 17. Mai d. J. jeden Tag von vorm. 7/8 Uhr ab im Schützenhause zu Schanda u. statt. Den zur Bestellung vor der Königl. Ober- und Ersatz-Commission Verpflichteten wird in nächster Zeit durch die Ortsbehörden noch besondere Vorladung zugehen.

Vergangenen Sonnabend Nachmittag brachte man in dem Postlewieher Steinbruch Nr. 116 die unterhöhlte Wand durch einen Sprengschuß mit einer Ladung von 12 kg Dynamit A, wozu das Sprengloch circa 9 m tief gebohrt war, glücklich und gut zur Lösung. Der Erfolg war gut, so daß dadurch circa 3000 cbm Stein zur Niederlegung gebracht wurden.

Erschossen aufgefunden wurde am Freitag Nachmittag zwischen den Eisenbahnschienen bei der Station Niedergund der 17-jährige Sohn des Bäckermeisters Schinkel aus Niedergund. Die Leiche des Selbstmörders war von dem Locomotivführer des um 1/3 Uhr von Warnsdorf einfallenden Zuges bemerkt worden, doch war es nicht möglich, den Zug vorher zum Stehen zu bringen. Da jedoch der Körper zwischen dem Geleise lag, so ging der Zug darüber hinweg, ohne die Leiche zu berühren.

Zur Geschichte des sächsischen Postwesens in früherer Zeit. In der oft gerühmten „guten alten Zeit“ scheint die Disciplin mancher Postunterbeamten nicht besonders gut gewesen zu sein. Dies ersieht man aus dem Berichte des Postmeisters Hauptvogel in Dresden vom 25. Mai 1684 an den damaligen Kurfürsten Johann Georg II. Zu diesem Schriftstück heißt es: „Die Ursachen, Warum ich meinen alten Briefträger Thomas Kochen abgehofft, und ihn unmöglich wieder annehmen kann, sind folgende: 1. Hat er seit her der Contagion ihr sich weit mehr rausgenommen und unterfangen, als einem Briefträger zusteht, mein Postkabinett hat er vielfältig und oft es ihn beliebt, meines ungehelicen Verbotthes ungeachtet, eröffnet, dasselbe betreten, Wein und Bier hinein holen lassen, darinnen getressen und gefressen, und sich dergestalt angelassen, als ob er Herr spielen wollte und sich an mein Gebot und Verbot zu ehren unverbunden were, da Er doch lediglich von mir alleine dependirt, und nicht die geringste Nachricht inconstarium oder Bescheinigungen, daß Er mir mehrmals vorgestellt worden were, und ich ihm wieder meinen Willen in meine Dienste nehmen müßten, produciren kann. 2. Wann Mägde auf die Post geschickt worden, hat Er ohne einige Schen dieselben mit groben Scherz zu vexiren nicht unterlassen und sich darbey über alle massen lähne bezeigt. 3. Hat Er sich auch unterstanden aus Hochmuth und eingebildeter Vollkommenheit, die Leute nach seinem Belieben zu taxiren, und anstatt des Ihme gesetzten Preyers, 2. 3. aus wohl 4. mal soviel abzufordern. 4. Wann ich Ihme von solchen seinen Verbrechen was vorgehalten, hat Er nicht alleine keine Abmahnung annehmen wollen, sondern auch leglich mir ganz ungeschicklich in Faciem gesagt, ob hätte ich Ihme ganz nichts zu befehlen, Er dependire von mir nicht sondern were so gut als ich, wolte auch noch wohl an meiner Stelle Postmeister werden und einen Sammelplatz anziehen.“

Der hervorragende Industriezweig unserer sächsischen Schweiz ist unstreitig die Herstellung von künstlichen Blumen und deren Bestandtheilen. Den Mittelpunkt dieser Branche bildet Sebnitz, aber auch die übrigen Ortshäfen des Elbsandsteingebirges nehmen hervorragenden Antheil an der Erzeugung der oben erwähnten Gebilde. Vielen Tausenden fleißigen Händen giebt dieser Fabricationszweig Erwerb und Brod. Leider haben die meisten Fabriken, da der Krieg zwischen Spanien und Nordamerika sich äußerst störend im Geschäft bemerkbar macht, einen großen Theil ihrer Arbeiter, oft sogar bis zur Hälfte, abtöbten müssen, da infolge eingetretener Besorgungen die bestellten bez. versandfertigen Waaren zurückgehalten werden müssen.

Waidorf. Gestern Sonntag Nachmittag in der vierten Stunde brach in der dem Ergerichtsgasthofbesitzer Eisold gehörigen Scheune ein Schadenaener aus, welches infolge der Trockenheit und Wassermangels in kurzer Zeit auch das anstehende Wirtschaftsz., Seiten- und Stallgebäude in Asche legte. Nur mit Mühe konnte man das Vieh retten, jedoch sollen, wie wir hören, immerhin noch sechs Schweine mit verbrannt sein. Auch griff das Feuer auf das Gehöft des Gutsbesizers Fiedler über, welchem man nur mit größter Mühe Einhalt thun konnte. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Der Sohn des Herrn Dampfschiffbilleteurs Scheithauer in Pillnitz, welcher durch den explodirenden Wöller am Geburtstage des Königs im Gesicht schwer verletzt und nach dem Carolahaus gebracht wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Das Augenlicht wird nicht verloren gehen, wie anfangs befürchtet wurde.

Dresden. Heute Dienstag den 3. Mai beginnt in Dresden die 2. diesjährige Schwurgerichtsperiode unter

dem Vorsitz des Herrn Oberjustizrath Landgerichts-director Köhler.

Ueber die Verhaftung des muthmaßlichen Lustmörders der Louise Günther in der Dahlenheide (nicht der Bertha Nidel aus Aschersham) auf der Gerbergasse in Dresden werden folgende Einzelheiten berichtet: Der Gendarm Wilhelm Kumm vom zweiten Polizeibezirk benutzte am Freitag seinen freien Tag, um in verschiedenen Schlafwinkeln und Spielorten stechbrieffisch verfolgte Personen zu suchen. U. A. war auch sein Augenmerk auf einen gewissen Burkhardt, Fleischergehilfe alias Zahälter, in der „Zunftsprache“ „Schlächter-Emit“ genannt, gerichtet, da derselbe im Stechbrief als der muthmaßliche Mörder der oben genannten Günther angegeben wird. In einer Anekdote auf der Frohngasse gelang es dem Beamten, auszufund-schaffen, daß sich „Schlächter-Emit“ gegenwärtig in Dresden aufhalte und sogar zuvor in genannten Lokale verkehrt sei. Nach längerem Suchen entdeckte der pflichttreue Beamte endlich den Burkhardt auf der Gerbergasse in Peter's Restaurant, wo er ganz allein an einem Tische saß. Der natürlich in Civil gekleidete Beamte überzeugte sich zunächst nochmals durch das Signalement, daß der vor ihm Sitzende der Gesuchte sei, dann stand er plötzlich auf, und trat an Burkhardt's Tisch mit den Worten: „Guten Tag, Herr Burkhardt; nicht wahr, der sind Sie doch?“ Burkhardt, ein herkulischer Mensch, bejahte diese Frage, wonach der Beamte noch weiter fragte, ob er nicht auch „Schlächter-Emit“ genannt werde. Gleichzeitig zeigte der Frager seine Legitimationsmarke vor. Auch diese Frage bejahte Burkhardt, worauf ihm der Gendarm die Arrestur ankündigte. Burkhardt entgegnete, er wisse nicht, was der Beamte wolle; er habe ja nichts verbrochen, willigte aber endlich auf Jureden des betreffenden Beamten, der sich in keiner beneidenswerthen Lage befand, da er und B. die einzigen Gäste im Lokale waren, ein, mitzugehen. Zuvor hat er aber noch ein Packet, welches sich nebenan in der Küche befände, mitnehmen zu dürfen. Dies wurde ihm auch, selbstredend unter Begleitung des Gendarmen, bewilligt. Kaum hatte aber Burkhardt, der voran ging, die Thür zur Flur aufgemacht, so schlug er sie auch schon wieder mit aller Kraft hinter sich zu, dem Beamten an den Kopf und fort ging's in fliegendem Sand nach dem Zwinger zu. Aber der Beamte war doch noch schneller als der Andreißer und so gelang es Jenem, Burkhardt im Zwinger nach einer anstrengenden Jagd wieder einzufangen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Auf die Ergreifung des Burkhardt oder „Schlächter-Emits“ waren von der Berliner Behörde 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt. Die weiteren Feststellungen müssen noch ergeben, ob der hier Festgenommene mit dem Gesuchten identisch ist. Jedenfalls verdienen die Umsicht und der Eifer des Gendarmen Kumm volle Anerkennung.

Das Königl. Justizministerium hat für Diejenigen, durch dessen Thätigkeit die Ermittlung der Person herbeigeführt wird, welche die siebzehn Jahre alte Vina Bertha Nidel aus Aschersham am Abend des 23. April ds. Js. am Hoyersdorfer-Aschershamer Communicationswege bei in der darangrenzenden Waldparzelle „Fröhne“ ermordet hat, eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt, hierbei aber sich vorbehalten, die Bemessung der Antheile zu bestimmen, falls der Anspruch auf die Belohnung von mehreren Personen erhoben werden könnte. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß eine der That verdächtige Person in Haft genommen worden, daß dieselbe aber, da sie die That bestritt, noch zu überführen ist.

Ein Dresdner Straßenschild vor den Festtagen. Das zutrauliche Gebahren eines Jughundes, der, vor einen Kohlenwagen gespannt, in der Schefelgasse am Freitag stand, erregte u. A. auch die Aufmerksamkeit einer Dame, die am Arme eines Officiers die Stelle passirte. Der Hund wartete nämlich unaufgefordert auf, bzw. reichte der Dame die Pfote hin. Der Officier hatte inzwischen das Namensschild des Wagens gelesen und begrüßte scherzhaft den zutretenden Eigenthümer, einen Berg-Zwalsiden, mit „Nun, wie geht's Vater Lehmann?“ Der etwas verwunderte Alte antwortete in so trockenem Humor (s. B.: „Na, wie ma's treibt, immer na' uff zwee Been'n, blus ebis' wacklich, Harr Leitnant“), daß sich der Herr „Leitnant“ wie nicht minder seine Begleiterin darüber höchst amüßten. Nicht wenig allerdings war der Alte verdußt, als man ihm später sagte, daß der „Harr Leitnant“ nichts weniger als Brigade-General, Herzog von Sachsen und Se. K. H. Prinz Friedrich August gewesen sei, der mit seiner Gemahlin die Festveranstaltungen zu Ehren seines Königl. Oheims, zwanglos durch die Straßen wandelnd, in Augenschein nahm.

Die Controlversammlung hatte der 23-jährige S. in Hartha versäumt. Der bedauerenswerthe junge Mann hat nun aus Furcht vor der zu gewärtigenden Strafe seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Daß man in Leipzig nicht zu verurtheilen braucht, ist hinreichend bekannt, und schon die Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts bedauerten, daß dort so viel getrunken werde. Zur Zeit bestehen dajelbst 1684 Schankstätten, darunter 1199 Bier- und Branntwein-Lokale. Auf je 243 Köpfe fällt eine Schankstätte; in 174 derselben geschieht die Bedienung der Gäste durch „zarte Hand“. Nicht schlimm ist es mit den „Tingeltangel“-Aneipen; nur elf dieser Sorte existiren.

Vom Geringswalder Mord. Das unglückliche Mädchen Vina Bertha Nidel wurde am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr zur Erde bestattet; vorher war die sterbliche Hülle derselben in der Todtenhalle des Friedhofes ausgestellt. Am Grabe hielt Herr Diacomus Frenzel eine tiefergreifende Rede. Die Theilnahme am Begräbniß war eine allgemeine. Auch von auswärts waren Viele erschienen, so z. B. aus Döbeln, Waldheim, Leisnig, Hartha, Golditz, Rochlitz u. s. w. Der dargebrachte Blumenschmuck war fast unermeßlich. Am Donnerstag curfirte das Gerücht, daß der in Dreierwerden verhaftete czechische Ziegeleiarbeiter Paulik mit der Wirthin in Verbindung stehe; er habe ein scharfes Rasirmesser bei sich getragen, Blutflecke in seinem Taschentuche, sowie in Kleidungsstücken seien ausgewaschen gewesen; an den Fingern und an der Stirn habe er Verletzungen gehabt u. s. w. Die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhanges ist nicht sehr groß, doch sind seitens der Gendarmerei auch nach dieser Richtung sofort Ermittlungen angestellt worden, da der Arbeiter Paulik am Sonnabend aus seiner bisherigen Arbeitsstätte in Roffen entlassen worden ist. Inzwischen scheinen sich aber die Verdachtsgründe gegen den Liebhaber der Er-